

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

zum 3. Sonntag in der Passionszeit (Oculi)

20. März 2022

Erschöpft lässt sich die Helferin auf eine Bank im Zelt fallen. Ihr Körper ist so unsagbar müde nach der stunden- und tagelangen Plackerei in den zerstörten Häusern und auf der verschlammten Straße. Ihr Kopf ist so unvorstellbar leer angesichts dieser Katastrophe und des Leides. Sie ist gekommen, um zu helfen und beim Aufräumen mit anzupacken. Doch in diesem Moment ist sie einfach nur noch unfassbar erschöpft und in ihrem Kopf kreisen unablässig vier Worte: „Ich kann nicht mehr.“

So sitzt sie reglos und in sich zusammengesunken auf der Bank im Helferzelt. Nach einer Weile kommt ein anderer Helfer vorbei, sieht sie und bringt ihr einen Becher Kaffee.

Das Eingeständnis „Ich kann nicht mehr“ fällt uns in der Regel nicht leicht. Denn damit geben wir ja zu, etwas nicht zu schaffen, nicht weiterzumachen, nicht vollenden zu können, was wir als unsere Aufgabe ansehen. Umso schwieriger wird dieses Eingeständnis für uns, wenn es dabei um ein Herzensanliegen geht. Etwas, von dem wir unbedingt wollen, dass es gelingt. Etwas, für das wir innerlich „brennen“.

Gibt es etwas, was für Sie/für Dich ein solches Herzensanliegen ist, dass Sie/Du sich erkennbar dafür starkmachen?

Für viele, besonders bei den jungen, Menschen hat der begonnene Klimawandel solch eine Bedeutung, dass sie sich in der „Fridays for future“-Bewegung engagieren. Sie „brennen“ dafür, dass die notwendigen Veränderungen nicht wie bisher schleichend langsam, sondern zügig und konsequent angegangen werden. Für diese Überzeugung mit Worten und Demonstrationen unermüdlich zu kämpfen, das kostet Kraft und macht Mühe.

In diesen Tagen für den Frieden einzutreten, sich nicht der Logik der Krieges zu beugen, nach einem tragfähigen Ausweg zu suchen, der den Krieg in der Ukraine oder im Jemen oder in weiteren Kriegsgebieten beendet, das kostet Kraft und macht Mühe. Bis hin zur völligen Erschöpfung.

Für den eigenen Glauben erkennbar einzutreten – in Staaten, die keine Religionsfreiheit kennen, ist das schwierig und sogar gefährlich. Aber auch dort, wo es Religionsfreiheit gibt, kostet es Kraft und macht Mühe, gegen Desinteresse, Gleichgültigkeit oder deutliche Ablehnung für das einzustehen, was einem selbst so wichtig ist.

In den biblischen Texten zum dritten Sonntag in der Passionszeit begegnet uns ein Mann, der diese Erfahrung am eigenen Leib gemacht hat: Der Prophet Elia. Als „Mann Gottes“, wie er auch genannt wird, redet er im Auftrag Gottes den Mächtigen ins Gewissen und setzt mit Gottes Hilfe eindrückliche Zeichen dafür, dass er wirklich Gottes – und kein anderes – Wort weitergibt. Elia „brennt“ für Gott und das gibt ihm eine erstaunliche Kraft und ein erwähnenswertes Durchhaltevermögen gegen alle Widerstände und Anfeindungen.

Aber selbst Elia, der von Gott berufene Prophet, kommt irgendwann an einen Punkt, an dem er sagt. „Ich kann nicht mehr.“ Das ist zu viel für mich; das ertrage ich nicht weiter. Angesichts der Ansage von Königin Isebel: „Meine Leute suchen Dich und sobald sie Dich finden, töten sie Dich.“, ist Elia am Ende.

Er fühlt sich so ausgelaugt und derart bedroht, dass er nicht nur sagt: „Ich kann nicht mehr.“, sondern noch einen Schritt weiter geht und sagt: „Ich will überhaupt nicht mehr.“ Elia flüchtet vor den Häschern von Isebel in die Wüste und dort, in dieser lebensfeindlichen Umgebung, legt er sich hin und schläft mit dem Wunsch ein, hier den Weg zu beenden und jetzt zu sterben.

Doch nach einer Weile weckt ihn ein Engel und fordert ihn auf, bereitgestelltes Brot und Wasser zu essen und zu trinken. Elia gehorcht und legt sich danach wieder schlafen. Der Engel weckt ihn ein zweites Mal. Elia isst und trinkt noch einmal und ist danach so gestärkt, dass er sich auf den Weg zum Berg Gottes macht.

„Brennen“ für Gott, für den Glauben. Die Erinnerung an Menschen wie Elia, das Erinnern an Jesus Leidensweg jetzt in der Passionszeit machen deutlich, dass es kein leichter Weg ist, auf Gott zu vertrauen und an ihm festzuhalten. Glaube ist kein Wellnessprogramm und auch kein Zaubermantel, der einen immer unangefochten, glücklich und leichtfüßig durch das Leben schweben lässt. Im Gegenteil: Es gibt ständig äußere und innere Widerstände, die uns in unserem Fragen und Festhalten an Gott ermüden und auch an die eigenen Grenzen bringen.

Äußere Widerstände wie: Es sei weltfremd zu meinen, unser menschliches Verhalten und damit unser Zusammenleben ließen sich grundlegend verändern. Da bekommt man schon mal zu hören: Erzähl mir nichts von Nächstenliebe! Damit kommt man bei Aggressoren und Diktatoren nicht weit...

Die innere Widerstände verdichten sich in der Frage nach dem Warum: Warum lässt Gott solches Leid und solche Zerstörung zu? Sei es im privaten Umfeld mit einer schweren Erkrankung oder einer zerbrechenden Familie oder sei es im Großen wie wir es jetzt täglich in den Nachrichten miterleben. Die Frage nach diesem Warum bleibt hier ohne Antwort und das kann sehr zermürend sein.

„Brennen“ für den Glauben, Festhalten an Gott gegen alle fremden und eigenen Widerstände. Die Erfahrungen des Elia machen Mut: Wenn wir in unseren Wüstenzeiten erschöpft aufgeben, so gibt Gott uns doch nicht auf. Er sieht uns; er bestärkt uns immer wieder neu; er schickt uns immer wieder neu auf den Weg. Denn sein ewiges Wort und sein Wille werden sich durchsetzen – gegen alle Widerstände.

Diese Gewissheit beschreibt der Beter des 34.Psalms mit den Worten:

Die Augen des HERRN schauen freundlich auf den, der auf Ihn vertraut.

Wenn dieser Mensch um Hilfe ruft, hört Gott das und eilt zu Hilfe.

Der HERR ist ganz nahe bei den Menschen, die vollkommen verzweifelt sind.

ER hilft denen, die ihren Lebensmut verloren haben.

Zwar bleibt auch dem, der auf Gott vertraut, Leid nicht erspart,
doch der HERR befreit ihn aus allem.

Aber wer Böses tut, den bringt seine eigene Bosheit um.

Und wer Gott und die Glaubenden hasst, muss die Folgen tragen.

Der HERR erlöst alle, die ihm von Herzen dienen.

Wer bei Ihm Zuflucht sucht, dem wird keine Schuld angerechnet.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Frauke Flöth-Paulus